

bürgerten sich jetzt auch die gymnastischen und musischen Uebungen und Wettspiele ein, namentlich aber die Philosophie, besonders die stoische und epikureische. An den herkömmlichen lateinischen Elementarunterricht schloss sich jetzt in den oberen Gesellschaftskreisen regelmässig ein höherer griechischer Unterricht an, den die Jünglinge teils in Rom bei griechischen Privat- oder Hauslehrern, teils in den Bildungsstätten Griechenlands und Asiens genossen, weiterhin aber auch ein höherer lateinischer Unterricht, der auf Einführung in das Verständnis und den Vortrag der lateinischen Litteraturwerke und auf kunstmässige Redeübungen gerichtet war, zuerst noch in der freieren Form der Unterweisung strebsamer Jünglinge durch einen älteren Freund, bald aber in schulmässiger Weise durch bezahlte Lehrer erteilt wurde und in der Art des Betriebs ganz unter dem Einfluss der griechischen Grammatik und Rhetorik stand. Die griechischen Lehrmeister dieser neuen kosmopolitischen Bildung (*humanitas*) waren meist Sklaven, die lateinischen Freigelassene. Von Staats wegen wurde die neue Bildung in Rom durch den Senat früher bekämpft, nachher geduldet, erst durch Cäsar gefördert (Erteilung des Bürgerrechts an alle Lehrer freier Wissenschaften in Rom, beabsichtigte Gründung einer öffentlichen griechischen und lateinischen Bibliothek unter Vorstandschaft des M. Varro).

Für die Litteratur, die nach wie vor unter griechischem Einfluss steht und in der Zeit Ciceros in ihr goldenes Zeitalter eintritt, ist charakteristisch die Ausbildung des klassischen prosaischen Stils, die überwiegende Pflege der im politischen Leben wirksamen Gattungen und die Einwirkung der politischen Anschauungen auch auf die anderen Gebiete, überhaupt die Rücksicht auf den unmittelbar praktischen Erfolg der Schriften. Die Schriftstellerei wurde eine Modeliehaberei. Die Entwicklung des Buchhandels förderte in Ciceros Zeit besonders der selbst auch schriftstellerisch thätige T. Pomponius Atticus (109—32; vgl. S. 183), der durch seine Sklaven die Schriften zum Verkauf vervielfältigen liess.

Zu kunstmässigen Gattungen des Dramas wurden aus volkstümlichen Aufführungen die *Atellana* (nach der oskischen Stadt Atella, dem „römischen Schilda“ genannt), der gewisse stehende hanswurstartige Figuren und derbe Vorführung einzelner Stände und Begebenheiten, namentlich des ländlichen Lebens, in häufiger Wiederholung eigentümlich waren, und der *Mimus*, dessen Hauptzweck gleichfalls Sittenmalerei des Volkslebens, namentlich des hauptstädtischen, war, ein Gebärdenspiel mit Tanz und Rede, bei dem auch Frauen mitwirkten. Epische Dichtungen schrieb u. a. Cicero, der sich selbst verherrlichte (*de consulatu meo; de temporibus meis* 55); das weitaus bedeutendste Werk der epischen Gattung war das uns erhaltene Lehrgedicht *de rerum natura* des T. Lucretius Carus (98—55), der mit Begeisterung und dichterischer Befähigung, unter erstem Ringen mit der Sprache und dem spröden Stoff, die epikureische Philosophie behandelt und ihre Geist und Gemüt befreiende Wirkung preist (vgl. § 57). Der bedeutendste Lyriker Roms ist C. Valerius Catullus aus Verona (87—54), der in der Form und vielfach im Stoff von den damals besonders beliebten alexandrinischen Dichtungen abhängig in seinen Liedern Lust und Leid seiner Liebe zu Lesbia (wahrscheinlich Clodia, die geistreiche aber sittenlose, mit Metellus Nepos vermählte Schwester des Tribunen) und in bissenden Spottgedichten seinen Hass gegen Cäsar und namentlich dessen Günstling Mamurra ausspricht. M. Terentius Varro aus Reate 116—27 (S. 300; 43 proskribiert aber gerettet) behandelte vom Standpunkt des alten Römertums, dem neuen Zeitgeist abgeneigt, philosophische Fragen und Zeitverhältnisse in den verlorenen 150 Büchern *satirae Menippaeae*, denen willkürliche Form (Mischung von Versen und Prosa, von Lateinisch und Griechisch, wechselnde Metra) und lockerer Zusammenhang eigentümlich waren.